Herner Zeitung
Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 36 — Donnerstag, den 12. Februar — 1942

Ungeheurer Jubel in Japan über Singapurs Fall

Die stolze Meldung Yamaschitas war die Krönung des gestrigen 2602. Reichsgründungstages

dnb Tokio, 12. Februar.

Das kaiserlich-japanische Hauptquartier gab gestern abend bekannt: „Die kaiserlich-japanischen Truppen, die seit heute früh trotz feindlichen Widerstandes ständig Fortschritte machten, stürmten heute morgen 8 Uhr japanischer Zeit die Stadt Singapur, wobei sie an verschiedenen Stellen die besiegten englischen Truppen gefangen nahmen".

Augenzeugen: Es war eine dantische Hölle!

Der Himmel von den Rauchwolken verdunkelt, der Boden bebte unter Explosionen

Drahtbericht unseres ständigen eigenen Korrespondenten

Die letzte Nacht vor dem Schlag

ll Genf, 12. Februar.

Am gestrigen japanischen 2602. Reichsgründungstag ist Singapur von den Japanern besetzt worden. „Es war eine „dantische Hölle", läßt sich der Grenobler „Petit Dauphinois" aus Ostasien melden, und Weltuntergangsstimmung herrschte in Singapur, berichten amerikanische Augenzeugen. Der Himmel sei von ungeheuren Rauchwolken der brennenden Brennstoff-, Versorgungs- und Munitionslagern verdunkelt gewesen. Kein Einwohner habe sich auf die Straße gewagt, auf die ein unvorstellbarer Regen von Bomben und Granaten niedergegangen sei. Ein bekannter Kriegsberichterstatter von United Preß erklärt: „In meinem ganzen Leben als Kriegskorrespondent habe ich nie eine solche Nacht, wie die letzte von Singapur, erlebt. Die Dunkelheit wurde unaufhörlich von Feuersblitzen zerrissen und der Boden zitterte infolge der Explosionen".

*

Es war unser Tokioter Mitarbeiter Arvid Balk, der vor einigen Tagen in einer Funkmeldung zuerst von der Möglichkeit sprach, es werde die Einnahme Singapurs zusammenfallen mit dem Reichsgründungstag. Die Optimisten in Japan haben recht behalten: Singapur ist gefallen und damit ein Erfolg errungen worden, wie er sich eindrucksvoller und großartiger nicht denken läßt. Man muß wissen, was Singapur war, nämlich die stärkste Festung der Welt. Singapur war mit Sicht auf die See gegen einen Flotten- und Luftangriff gebaut. Dorthin dräuen auch die riesigen Kanonenrohre: In Singapur sind die größten Geschütze der Welt eingebaut. Nur mit einem hatte man nicht gerechnet, was eingetreten ist: Mit einem Landangriff. Zwar hatten die englischen Nachrichtenagenturen bis zuletzt versichert, daß der Umbau der schweren Batterien gelungen sei und daß die japanische Artillerie durch den Einsatz der schwersten Geschütze zum Schweigen gebracht worden sei, allein das Gelingen der Landung und die Besetzung der Stadt beweist doch, daß die Engländer wieder einmal aufgeschnitten hatten. Der japanische Artillerieeinsatz ist in Wahrheit kolossal gewesen und bewunderungswürdig ist nur, wie die Japaner in so kurzer Zeit so gewaltige Artillerie- und Munitionsmengen zum Sturmlauf bereitstellen konnten.

Wavells Dilemma im letzten Akt

dp Stockholm, 12. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Der „Alliierte Rat für die Kriegsführung im Pazifik" in London hat General Wavell als Oberkommandierenden an allen südwestpazifischen Fronten eingesetzt. Im letzten Akt des Trauerspiels der britischen Herrschaft in Ostasien hat dieser bedauernswerte Regisseur nicht weniger als drei schwere Schicksalsschläge zu erwarten: Singapur ist bereits gefallen, Rangoon aufs höchste bedroht und zu jeder Stunde kann ein neuer japanischer Angriff von Celebes aus auf Java einsetzen. In Singapur wurde nach den in London eingetroffenen Meldungen britischer Korrespondenten bis zuletzt von den Zerstörungskommandos eine eifrige Tätigkeit entfaltet, sie zündeten die letzten noch verbliebenen Oeltanks an und sprengten die Gummifabriken und andere Fabrikanlagen in die Luft. Die japanische Artillerie verschonte die eigentliche Stadt. Der Vorstoß von Thailand aus auf Burma, der die Japaner in den Besitz Martabans gesetzt hat, wird in London ebenfalls als „ein höchst ernsthafter Schlag" gewertet. Die Japaner sind dadurch in die Lage versetzt worden, die britischen Verteidigungsstellungen auf dem Westufer des Flusses Salwin zu umgehen und möglicherweise können sie zu einem Stoß nach Norden auf Rangoon zu einsetzen und den berüchtigten Burma-Weg, von dem aus Tschungking-China mit Waffen beliefert wird, endgültig sperren.

Tokio riß sich die Extrablätter aus der Hand

Ein Flammenmeer über der niedergerungenen stärksten Festung der Welt

Drahtbericht unseres ständigen eigenen Korrespondenten

Mit Banzia-Rufen vorwärts!

sa Rom, 12. Februar.

Radiotelegraphisch erfahren wir aus Tokio, daß der Jubel über den Einmarsch der Japaner in Singapur unvorstellbar ist. Die Tokioter Blätter geben laufend Sonderausgaben heraus. Die Freude ist umso größer, weil gestern der 2602. Gründungstag des japanischen Reiches gefeiert wurde. Die Umgebung von Singapur sei, so wird von Kriegsberichtern gemeldet, ein Flammenmeer gewesen und ununterbrochen habe die Erde durch die Explosionen der unzähligen Munitionsdepots gezittert.

Weiteren Meldungen aus Tokio zufolge wurde der Reichsgründungstag am gestrigen Mittwoch besonders feierlich begangen. Nach hergebrachter Sitte fand vormittags im Kaiserpalast in Anwesenheit des Tenno ein feierlicher Staatsakt statt, an dem außer den Mitgliedern der kaiserlichen Familie auch Ministerpräsident General Tojo und alle Kabinettsmitglieder sowie viele andere hohe Würdenträger teilnahmen. Zur gleichen Zeit, da in Tokio der Ahnen gedacht wurde, brachte ein persönlicher Vertreter des Tenno am Kaschihara-Schrein in der Präfektur Nara seine Huldigungen dar. Der Tenno ließ außerdem über 928 privaten Wohlfahrtsverbänden Spenden im Gesamtbetrag von über 200 000 Yen überreichen.

Ein japanischer Kriegsberichter schildert, daß die Stimmung der Truppen, die gestern morgen Singapur besetzten, begeistert gewesen seien und daß die Soldaten kurz nach 8 Uhr unter Banzia-Rufen in die Stadt einmarschiert seien. Sofort haben die Truppen, die von den malaiischen Eingeborenen und auch von Chinesen herzlich begrüßt wurden, mit den Aufräumungsarbeiten begonnen. Immer neue japanische Truppen strömen in die Stadt. Wo noch Widerstand aufflammt, wird er sofort niedergeworfen. Auch in Burma macht der japanische Vormarsch unaufhörlich Fortschritte.

Aufregung von Miami bis New York

Die Verluste durch die deutschen U-Boot-Erfolge schlagen schwer zu Buch

Drahtbericht unseres ständigen eigenen Korrespondenten

Küstenschutz verursacht Besorgnisse

kb Lissabon, 12. Februar.

Die neuen Erfolge der deutschen Unterseebootwaffe vor der nordamerikanischen Küste und die Tatsache, daß hier bereits binnen kurzem über 400 000 BRT versenkt worden sind, haben in den Vereinigten Staaten alarmierend gewirkt. Wenn die Nachrichtenpolitik auch noch darauf abgestellt ist, den Eindruck abzuschwächen, so ist doch das Erscheinen deutscher U-Boote unmittelbar vor der USA-Küste nach Pearl Harbour und den für Amerika unerwarteten Siegen im Pazifik als die neueste peinliche Kriegssensation empfunden worden. Der Küstenschutz hat sich in jeder Weise als unzureichend erwiesen, und man bezweifelt wohl selbst in Amerika, daß man mit dem Einsatz der bekannten kleinen Luftschiffe der USA-Marine der Gefahr beikommen wird. Von Miami bis New York herrscht jedenfalls größte Unruhe, und man verhehlt sich nicht, daß die laufenden Versenkungen nordamerikanischer Handelsschiffe im Angesicht der Küste ein neues Versagen der USA-Marine darstellen. Eine unmittelbare Folge der fortlaufenden Versenkungen ist darin zu erblicken, daß die Versicherungsgesellschaften die Prämien für Tankschiffe, die an der Ostküste verkehren, um hundert Prozent haben heraufsetzen müssen.

*

Bis zum 10. Februar wurden insgesamt 61 Schiffe mit 421 500 BRT. versenkt, darunter mindestens neun Tanker und ein großer Erzdampfer von 15 000 BRT. Diese Qualitätsschiffe werden den USA. am meisten fehlen. Die Fundstätten für Petroleum liegen im Süden oder es laufen wenigstens die Rohrleitungen an die Mittel- und Südküste. Schon als die USA. den Engländern im Vorjahr 50 Tanker „pumpten", machten sich erhebliche Verknappungserscheinungen an Erdöl und Benzin in den USA. bemerkbar. Diese Verknappungserscheinungen wurden zwar von der Regierungsagitation geflissentlich übertrieben, um die Kriegspanik zu erhöhen. Sie waren aber als solche vorhanden und haben auch dazu geführt, daß die Amerikaner ihre verliehenen Tanker den Engländern wieder wegnahmen und in den eigenen Dienst stellten. Außerdem wurden Pläne ausgearbeitet, um neue Rohrleitungen nach New York und Chicago zu legen. Die USA. spüren also die Verknappung an Tankern. Wie die Verluste an Tankern, so schlagen die Verluste an anderen Schiffen schwer zu Buch, weil sowohl an der atlantischen wie an der pazifischen Küste der Vereinigten Staaten sich fast der gesamte Frachtverkehr in der Nordsüdrichtung in der Küstenschiffahrt abspielt. Nachdem U-Boote der Achsenmächte im Atlantischen und Pazifischen Ozean operieren und in absehbarer Zeit im Indischen Ozean operieren werden, darf die wesentliche Tatsache verzeichnet werden, daß sämtliche Ozeane und alle wesentlichen Weltverbindungslinien im Angriffsradius von U-Booten liegen!

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

□ Berlin, 12. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Werner Marcks, Kommandeur eines Schützenregiments im deutschen Afrikakorps, Oberstleutnant Karl Britzelmayr, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberstleutnant Alfred Kuzmann, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann d. R. Gerhard Florin, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment.

Bei nachlassendem Frost anhaltende Kämpfe

Kampfflugzeuge versenkten zwei Handelsschiffe vor der englischen Küste

Auch in Nordafrika weitere Erfolge

dnb Führerhauptquartier, 12. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Die Kämpfe im Osten nehmen bei nachlassendem Frost ihren Fortgang.

An der Donez-Front verlor der Gegner seit dem 18. Januar allein im Abschnitt eines deutschen Armeekorps: 1 639 Gefangene, über 7 500 Tote, 8 Panzer, 19 Geschütze, 164 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial.

An eigenen Angriffserfolgen im südlichen Abschnitt der Ostfront hatte ein rumänischer Skiverband hervorragenden Anteil.

Vor Leningrad brachen erneute Ausbruchsversuche des Feindes im Abwehrfeuer der deutschen Einschließungsfront zusammen.

Vor der englischen Südwestküste versenkten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht durch Bombenwurf zwei Handelsschiffe mit zusammen 7000 BRT., ein dritter großer Frachter wurde wahrscheinlich vernichtet, ein weiteres Schiff beschädigt. Andere Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, erzielten im Tiefangriff Bombenvolltreffer schweren Kalibers in einem großen Industriewerk an der Ostküste Schottlands.

In Nordafrika wurden stärkere Aufklärungskräfte des Feindes zurückgeworfen. Sturzkampf- und Zerstörungsflugzeuge fügten dem Feind erhebliche Verluste an rollendem Material zu. Nordostwärts Tobruk zeigte ein leichter britischer Kreuzer nach Bombenangriff durch ein deutsches Flugzeug Schlagseite.

Ein kleiner Verband britischer Bomber griff in der vergangenen Nacht Wohnviertel im nordwestdeutschen Küstengebiet an.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich der Feldwebel Schmidt, Zugführer in der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments 119 durch persönliche Tapferkeit besonders aus".

Helsinki: 367. Sowjet-Division vernichtet

□ Helsinki, 12. Februar. Die im finnischen Heeresbericht gemeldete Vernichtung der 367. bolschewistischen Division an der finnischen Front wird mit Stolz und Genugtuung von der finnischen Presse herausgestellt.

Die französische Regierung verlangt Entschädigung für die „Normandie"

□ Vichy, 12. Februar. Die französische Regierung wird, wie man am Dienstagabend von zuständiger Stelle erfährt, von der USA. eine Entschädigung für die „Normandie" verlangen. Weder über die Höhe noch über die Form dieser Entschädigung werden voraussichtlich Einzelheiten bekanntgegeben.

Englands „besondere Interessen" in Tanger

Eine wahre Verbrecherzentrale im britischen Hotel „Bristol" aufgedeckt

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Fehlgeschlagener Entlastungsversuch

om Berlin, 12. Februar.

Mit der üblichen Unverfrorenheit hat bekanntlich das Londoner Foreign Office den Sprengstoffskandal von Tanger nicht nur abgeleugnet und ihn durch willfährige Zeitungen auf die Rechnung der Achsenmächte (!) setzen lassen, sondern auch durch den Generalkonsul in Tanger bei den spanischen Behörden förmlichen „Protest" gegen die berechtigten Kundgebungen der Empörung eingelegt, welche die Bevölkerung der Stadt veranstaltet hat. Diese, welche immerhin 14 Tote zu beklagen hat, muß sich jetzt von englischen Zeitungen die Unverschämtheit sagen lassen, daß „deutsche und italienische Agenten den Mob und das Gesindel der Stadt auf die Straße zu Demonstrationen gehetzt hätten."

Es ist dieselbe Methode, welche London noch vor kurzem anwandte als Schiffe der Achsenmächte in den Hafen der spanischen Insel Fernando Poo unter offenem Bruch der spanischen Neutralität durch englische Kriegsschiffe angegriffen wurden. Es hätten sich, so lautete damals die englische Antwort, auf den spanischen Protest, zur fraglichen Zeit „keine englischen Schiffe in der Nähe der In-

sel aufgehalten". „Dagegen seien Einheiten der Achsenmächte dort gesichtet worden", und die englische Admiralität habe Schiffe entsandt, „um den Tatbestand festzustellen." Dieselben Erfahrungen mit Antwort und Dementis der englischen Diplomatie haben während des Krieges auch andere neutrale Regierungen gemacht. Wir erinnern nur an die vielfachen Verletzungen der Schweizer Neutralität durch englische Flugzeuge und Bombenabwürfe, die regelmäßig abgeleugnet wurden. Selbst wenn sich London schließlich zur Zahlung von Schadenersatz genötigt sah, geschah dies mit der Bemerkung, daß man dazu bei der Ungeklärtheit des Falles eigentlich nicht verpflichtet sei. Auch die neuesten Ergebnisse der Untersuchung in Tanger, die in einem dortigen englischen Hotel eine wahre Verbrecherzentrale zu Tage förderte, werden wahrscheinlich die englischen Behörden nicht veranlassen, von der Methode der frechen Ableugnung abzugehen.

Der Fall Tanger verdient um so größere Beachtung, als er ein Licht auf die britischen und amerikanischen Umtriebe in Nordafrika wirft. Es ist längst kein Geheimnis mehr und auch den französischen und spanischen Behörden bekannt, daß ihre nordafrikanischen Kolonien von englischen und amerikanischen Spionen und Agenten wimmeln und daß die angelsächsischen Konsulate die Organisation dieser illegalen und verbrecherischen Tätigkeit sind. Der neue Fall stellt sich als ein besonders schwerer Vertrauensbruch gegenüber Spanien dar, weil die spanische Regierung, nachdem sie im ersten Kriegsjahr die Tanger-Zone ihrem marokkanischen Protektorat einverleibte und das internationale Tanger-Statut aufhob, den Londoner Vorstellungen Gehör gegeben hatte, daß England in Tanger besonderes wirtschaftliches Interesse wahrzunehmen habe. Wie der Vorfall in Tanger zeigt, bestehen diese „wirtschaftlichen Interessen" in der Einfuhr von Sprengstoffen, Waffen und Munition und in der Aufhetzung der Bevölkerung zum Aufstand gegen die spanische Herrschaft. Dies alles geschieht, während der englische Botschafter in Madrid Sir Samuel Hoare, wie er erst neulich versicherte, „um die Freundschaft des spanischen Volkes wirbt."

Riesige Waffenmengen in Geheimkellern

□ Madrid, 12. Februar. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat die Haussuchung, die von der spanischen Polizei im Zusammenhang mit den britischen Sprengstoffunden in dem englischen Hotel „Bristol" in Tanger vorgenommen wurde, zu einer interessanten Aufdeckung britischer Terrorvorbereitungen geführt.

Es wurde in geheimen Kellern des Hotels eine ungeheure Menge von Handwaffen, Munition, Sprengstoffen aller Art und technisches Material von Bomben gefunden. Ferner fand man umfangreiche Dokumente, aus deren Inhalt eindeutig hervorgeht, daß England über seine Agenten in Spanien und über seine Konsulate und sonstigen diplomatischen Vertretungen Sabotage- und Terrorakte in Spanien und seinen Protektoratsgebieten bereits geplant und auch schon durchgeführt hat.

Beileidstelegramme an den Führer

Berlin, 12. Februar. Aus Anlaß des Todes von Dr. Todt haben zahlreiche Staatsoberhäupter und Staatsmänner dem Führer Beileidstelegramme gesandt. Ebenso hat Reichsaußenminister von Ribbentrop von zahlreichen führenden Persönlichkeiten des Auslandes Beileidstelegramme erhalten. Die Chefs der ausländischen Missionen haben der Reichsregierung ebenfalls ihr Beileid übermittelt.

Todt nach Berlin übergeführt

□ Berlin, 12. Februar. Die sterbliche Hülle des durch ein tragisches Geschick mitten aus seinem verantwortungsvollen Einsatz im Dienst der Nation gerissenen Reichsministers Dr. Ing. Todt traf am Mittwoch in der Reichshauptstadt ein und wurde unter starker Anteilnahme der Bevölkerung nach der Neuen Reichskanzlei übergeführt, wo auf Befehl des Führers der feierliche Staatsakt stattfinden wird.

Heute Trauerbeflaggung

□ Berlin, 12. Februar. Der Reichspropagandaleiter der Partei und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei und dem Reichsminister des Innern nachstehendes bekannt: Am Tage des Staatsbegräbnisses für den in soldatischer Pflichterfüllung tödlich verunglückten Reichsminister Dr. Todt, Donnerstag, den 12. Februar 1942, setzen alle Parteidienststellen, Behörden und Rüstungsbetriebe im Reichsgebiet von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang Trauerbeflaggung.

Der Führer verleiht den Namen „Fritz Todt" an SA-Schützenstandarte

□ Berlin, 12. Februar. Der Führer hat — wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz mitteilt — auf Vorschlag des Stabschefs der SA der Schützenstandarte 1 München den Namen „Fritz Todt" verliehen.

Wirksame Aktionen der Luftwaffe

Rom, 12. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „An der Front von Ain el Gazala Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Ostwärts von Mechili wurde ein gegnerischer von Panzerkräften unterstützter Vorstoß durch das sofortige Eingreifen unserer Panzereinheiten zum Scheitern gebracht. Wiederholte und wirksame Aktionen der Luftwaffe verursachten in den feindlichen rückwärtigen Verbindungen Brände und Zerstörungen. Drei englische Jagdflugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, ein viertes von der Flak. Auch gestern wurden die kriegswichtigen Anlagen Maltas von deutschen Flugzeugen in wiederholten Unternehmungen bombardiert. Deutsche Flugzeuge erreichten den bereits von unseren Torpedoflugzeugen angegriffenen Geleitzug und trafen mehrfach zwei große Handelsschiffe und zwei der Geleitschiffe".

NSKK-Obergruppenführer Stifft nach schwerer Verwundung gestorben

□ Berlin, 12. Febr. Nach mehrfacher schwerer Verwundung starb im Reservelazarett Kaiserswerth der Führer der Motorgruppe Niederrhein, NSKK-Obergruppenführer Helmut Stifft.

„Wiederaufrichtung der jüdischen Wirtschaftsstellung alliiertes Kriegsziel!"

Aber nichts davon wird jemals in Erfüllung gehen!

Der britische Luftfahrtminister Sinclair hofft, daß „die Juden alle ihre Energien wieder entfalten". Das geht aus dem Artikelteil hervor, der unten im Faksimile gezeigt ist und in der englischen Zeitung „Manchester Guardian" veröffentlicht war. Sir Archibald Sinclair, Luftfahrtminister, erklärte auf der Jahreskonferenz der Zionistischen Vereinigung von Großbritannien und Irland in London: „Mehr denn je steht und fällt das Schicksal des Weltjudentums mit dem Siege der „freiheitsliebenden" Völker in der Welt". Paul Goodman, Vorsitzender des Politischen Komitees der Zionistischen Vereinigung, erklärte: „Die Wiederaufrichtung der jüdischen Wirtschaftsstellung auf dem europäischen Kontinent muß ebenso wie die jüdische Wiederansiedlung in Palästina unter die Friedensbedingungen der britischen und der alliierten Regierungen aufgenommen werden". Nach einem Bericht der Londoner „Times" erklärte der britische Luftfahrtminister Sinclair auf diesem Kongreß außerdem noch, daß er den Tagen entgegensähe, in denen die Juden in die Lage versetzt sein werden, alle ihre Energien wieder zu entfalten.

Hinter allem die Rachsucht Israels

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

vom Berlin, 12. Februar.

Als das nationalsozialistische Deutschland und das faszistische Italien die Lösung der Judenfrage als eine Aufgabe ihrer nationalen Politik in die Hand nahmen, erklärten die europäischen Westmächte und die Vereinigten Staaten, die Judenfrage sei ein internationales Problem, bei dem alle interessierten Staaten mitzusprechen hätten. In London wurde damals ein Komitee gebildet, an dessen Spitze ein Amerikaner trat. Es sah seine Aufgabe zunächst darin, Deutschland durch Drohungen einzuschüchtern, wie dies wiederholt kleineren Staaten (z. B. Rumänien) gegenüber mit Erfolg geschehen war, und den Strom der jüdischen Auswanderer in südamerikanische Länder zu leiten, die jedoch bald ihre Grenzen gegen diesen unerwünschten Zuwachs schlossen. Mehr oder weniger phantastische Pläne, den Juden außer Palästina ein Siedlungsgebiet zur Verfügung zu stellen, blieben in einer fruchtlosen Diskussion stecken, da keine der Weltmächte, die über den größten Teil der Erde verfügen, bereit war, Land herzugeben.

Seit Beginn des Krieges ist in der Behandlung der Judenfrage auf feindlicher Seite eine vollständige Wandlung eingetreten. Von einem internationalen Problem ist nicht mehr die Rede, außer daß England seinen schon im ersten Weltkrieg mit dem Zionismus geschlossenen Pakt über die Schaffung einer „nationalen jüdischen Heimstätte in Palästina" erneuert hat und nach der Eroberung Syriens offensichtlich daran denkt, dieses französische Mandatsland mit Palästina zusammenzulegen und es unter britischer Oberhoheit auf Kosten der Araber den Juden auszuliefern. Mit der Judenfrage an sich hat dieses Projekt nur indirekt etwas zu tun, da es ein Teil des besagten Planes der englischen Diplomatie ist, den Nahen Orient noch fester als bisher und unter Ausschluß Frankreichs unter britisches Kommando zu bringen.

Die Wandlung in der taktischen Behandlung der Judenfrage ist darauf zurückzuführen, daß die maßgebenden Kreise des internationalen Judentums, also die Beherrscher der Londoner City und der New Yorker Wallstreet, an einer internationalen Lösung der Judenfrage niemals interessiert waren und sie lediglich als Mittel der Propaganda gegen Deutschland betrachteten. Sie unterstützten zwar den Zionismus durch Förderung der Einwanderung armer oder intellektueller Juden nach Palästina, dachten aber selbst nicht daran, ihre fette Maden-Existenz im Fleisch der Völker zugunsten eines jüdischen „Ideals" aufzugeben. Als sie sich in der Erwartung getäuscht sahen, daß der Nationalsozialismus in Deutschland eine vorübergehende Erscheinung sei und als das Dritte Reich durch die Nürnberger Gesetze den Willen bekundete, auch diesen Punkt des nationalsozialistischen Programms ohne Kompromisse zu erfüllen, suchten sie nach einer ganz anderen Lösung, um dem Judentum seine Stellung in Europa zu erhalten oder zurückzugeben, wie es sie bereits verloren hatte. Diese Lösung war der Krieg gegen Deutschland und das mit ihm verbündete Italien.

Es ist bezeichnend, daß die berüchtigte Quarantäne-Rede des Präsidenten Roosevelt in Chicago, in welcher er den totalitären Staaten den Krieg der Demokratien ankündigte, kurze Zeit darauf gehalten wurde, nachdem Deutschland die Folgerungen aus den Nürnberger Gesetzen auch auf wirtschaftlichem Gebiet gezogen und das Judentum aus dem Wirtschafts- und Geschäftsleben vollständig ausgeschaltet hatte. Die Folgezeit, und insbesondere die Kriegsjahre haben dann immer deutlicher werden lassen, daß neben dem Haß des Marxismus und der Demokratie die jüdische Weltfinanz der zum Kriege treibende Faktor gewesen ist. Es liegen zahllose Aeußerungen von jüdischer Seite vor, daß dieser Krieg der Krieg Judas ist und daß von dem Siege Englands und seiner Verbündeten eine volle jüdische Restauration in Europa erwartet wird. Die wirkliche Sehnsucht des internationalen Judentums ist zu keiner Zeit die Rückkehr nach Palästina oder die Zusammenfassung der Juden in einem eigenen Staatswesen gewesen, sondern die Aufrechterhaltung seiner beherrschenden Stellung im Wirtschaftsleben der Gastvölker und deren langsame geistige Zersetzung, bis sie für die geträumte jüdische Weltherrschaft reif geworden sind.

Es liegt nicht in dem Wesen des an Tarnungen gewöhnten Judentums, dieses Kriegsziel offen zu plakatieren und etwa darauf zu dringen, daß es die demokratischen Staatsmänner in ihre Erklärungen über die Kriegsziele ausdrücklich aufnehmen. Daß sich das Judentum auf Roosevelt und seine Umgebung verlassen kann, weiß es ohnehin. England gegenüber aber hat es das Judentum an Drohungen nicht fehlen lassen, die Sache des britischen Empire mit den jüdischen Interessen und Forderungen zu identifizieren, und verschiedene englische Minister haben diesem Druck nachgegeben, indem sie in öffentlichen Kundgebungen die Wiedereinsetzung der Juden in ihre „Rechte" in ganz Europa proklamierten. Der Bund der „Demokratien" mit dem Bolschewismus, der eine totale Ausdrucksform des jüdischen Geistes ist, hat die Spekulation des Judentums mit neuen Hoffnungen erfüllt, wenn jetzt die jüdische Presse mitteilt, daß in mehreren Städten Palästinas eine „Liga für Sowjetrußland" gegründet worden sei. Es wird dadurch nur bestätigt, daß das Judentum im Bolschewismus seinen natürlichen Verbündeten erblickt, der ihm eine zusätzliche Garantie dafür bietet, daß die angelsächsischen Demokratien den Krieg im Auftrage und im Interesse des Judentums führen.

Europa wird damit vor die ungeheure doppelte Gefahr gestellt, daß es ein etwaiges Versagen seiner Einheit und seiner Kraft nicht nur mit der Bolschewisierung, sondern auch mit einer zügellosen jüdischen Herrschaft zu bezahlen hätte. Man braucht das Bild einer solchen Zukunft nicht erst auszumalen, um jedem Europäer, gleichviel welcher Nation, welcher Religion und welcher politischen Anschauung er angehört, zum Bewußtsein zu bringen, worum es geht, und daß die Feinde nicht in gefährliche und weniger gefährliche, in hassenswerte und weniger hassenswerte geschieden werden können. Denn hinter allem steht die alttestamentarische Rache Judas, das geschworen hat, für die Austreibung aus Europa Vergeltung zu üben und vor allem Deutschland zu bestrafen, daß es gewagt hat, die historische Aufgabe der Ausscheidung des Judentums in Angriff zu nehmen, und in dessen Hauptstadt nach dem Bekenntnis des britischen Sowjet-Agenten, Sir Stafford Cripps, ein jüdisch-bolschewistisches Europa errichtet werden soll.



The Manchester Guardian

MONDAY, JANUARY 26, 1942 — Price Twopence

JEWRY AFTER THE WAR

FORTUNES DEPENDENT ON ALLIED VICTORY

Sir Archibald Sinclair, Air Minister, told the annual conference of the Zionist Federation of Great Britain and Ireland in London yesterday: "Now more than ever the fortune of world Jewry stands or falls with the victory of the causes of freedom-loving peoples everywhere."

Mr. Paul Goodman, chairman of the Political Committee of the Zionist Federation, said the reconstruction of Jewish economy in Europe and Jewish resettlement in Palestine should be included among the peace aims of the British and Allied Governments.

Massenelend in Detroit durch Schließung der großen Autofabriken

kb Lissabon, 12. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Seit vorgestern liegen die Autofabriken von Ford, Chrysler und General Motors in Detroit still. Die bisher für die Produktion von Autos benutzten Maschinen müssen zum größten Teil ausgebaut und durch andere ersetzt werden, die der Rüstungsproduktion dienen; dazu gehört auch das weltbekannte „Endlose Band" in den Ford-Werken. Nach mehr als zwei Monaten Kriegsdauer fangen die USA an, ihre industrielle Produktion in den Dienst der Aufrüstung zu stellen. Damit wird zugegeben, daß im Gegensatz zu den bombastischen Regierungserklärungen das „Arsenal der Demokratien" noch stark im Rückstand ist. Sehr vorsichtige Schätzungen sprechen davon, daß die Kriegsproduktion in den Detroiter Autofabriken frühestens in sechs Monaten werde in Gang kommen können, das heißt: daß sie dann vielleicht anlaufen wird, um noch einige Zeit zu brauchen, bis sie den Washingtoner Mindest-Erwartungen entspricht. Die Bevölkerung von Detroit ist durch diesen Umstellungsprozeß aufs schwerste betroffen, da der größte Teil der Belegschaften — etwa 350 000 Mann — ohne Beschäftigung und ohne Verdienst auf der Straße liegt.

Jahrestag der „Moschettieri del Duce"

sa Rom, 12. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

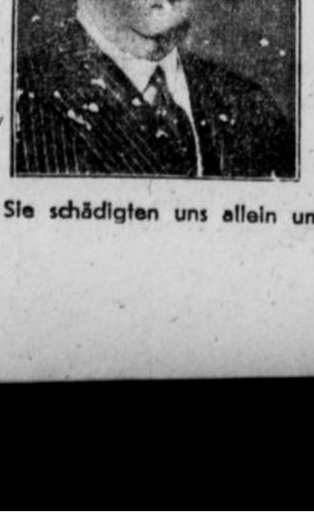
Die Leibgarde Mussolinis feierte gestern den 19. Jahrestag ihres Bestehens. Fast die Hälfte dieser „Faszisten der ersten Stunde" steht an der Front.

Britisches Flugzeug abgestürzt: 12 Tote

□ Stockholm, 12. Februar. Ein britisches Flugzeug stürzte in der Nacht zum Mittwoch im Londoner Stadtgebiet auf ein Haus. Dabei wurden die sieben Insassen des Flugzeuges und fünf Hausbewohner getötet und sechs weitere Personen verletzt.

USA-Bomber in Natal abgestürzt: 9 Tote

□ Buenos Aires, 12. Februar. Wie erst jetzt aus Rio de Janeiro bekannt wird, ist im Flughafen Natal ein USA-Bomber vom Typ der „Fliegenden Festung" abgestürzt. Dabei sind neun Personen ums Leben gekommen.







Sie schädigten uns allein um 46,3 Millionen! Willy Sklarek, Leo Sklarek, Iwan Kutisker

Interniert, gefangen, vermißt

Das Deutsche Rote Kreuz gibt Auskunft

Arbeitstagungen der DRK.-Landesstelle 6 — Abteilung für Kriegerverluste und Kriegsgefangene — in Münster und Bielefeld

nsg. Das Rote Kreuz ist zum Symbol der ritterlichen Kampfesweise und der Hilfsbereitschaft geworden. Sein Zeichen schützt den Verwundeten an der Front. Das Rote Kreuz achtet auf die völkerrechtliche Behandlung der Kriegsgefangenen und übermittelt ihnen und den internierten und nichtinternierten Staatsangehörigen in Feindesland die Grüße der Heimat. Diese Arbeit gibt dem Soldaten das sichere Gefühl, daß ihn die Fürsorge der Heimat niemals verläßt, selbst dann nicht, wenn ein hartes Schicksal ihn in die Hand des Feindes bringt. Diese Arbeit stärkt damit in hohem Grade die seelische Widerstandskraft unserer Wehrmacht.

Einen interessanten Einblick in dieses Arbeitsgebiet des Deutschen Roten Kreuzes gaben bei Arbeitstagungen der DRK.-Landesstelle VI — Abteilung für Kriegerverluste und Kriegsgefangene —, zu den die Sachbearbeiter in den DRK.-Kreisstellen der Gaue Westfalen-Nord, Westfalen-Süd und Weser-Ems — soweit sie zum Bereich der DRK.-Landesstelle VI gehören — erschienen waren. Da hörte man, wie es den gefangenen deutschen Soldaten und den Internierten in England, Afrika, in Australien und Kanada ergeht, welche Anstrengungen das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf macht, um Näheres über die Gefangenen in Rußland zu erfahren, man sah Bilder von den Gefangenen und ihren Lagern, die regelmäßig von Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und der Schutzmacht besichtigt werden. Art und Dauer der Nachrichtenübermittlung an gefangene, interniert oder nichtinternierte Deutsche in den verschiedenen Ländern wurden ebenso besprochen wie der Versand von Liebesgaben, denn die Brief- und Paketsendungen an Kriegsgefangene unterliegen gewissen Vorschriften, die alle Volksgenossen in den Beratungsstellen des Deutschen Roten Kreuzes erfahren können. Das Rote Kreuz leitet den Gefangenen auch solche Dinge zu, die nach den geltenden Bestimmungen von Privatpersonen nicht versandt werden dürfen. Besondere Sorgfalt erfordert die Vermißtennachforschung. Die quälende Ungewißheit über das Schicksal eines Angehörigen, der lange nichts von sich hören ließ, ist oft schlimmer als die Gewißheit, daß er gefallen oder schwer verwundet — aber in der sorgfältigen Pflege deutscher Aerzte und Schwestern im Lazarett liegt.

Das DRK. läßt nichts unversucht, um über das Schicksal der Vermißten, sei es durch Nachforschungen bei der Wehrmacht oder über das Internationale Rote Kreuz, Nachricht zu erhalten.

Wenn die Nachforschungen oft Wochen, ja Monate dauern können, so haben die Angehörigen doch die beruhigende Gewißheit, daß kein Mittel unversucht bleibt, um ihnen Aufklärung über das Geschick des Vermißten zu verschaffen.

In de zahllosen Anfragen, die Tag für Tag an die Beratungsstellen des Deutschen Roten Kreuzes ergehen, zeigt sich das Vertrauen, das das DRK. im Volke genießt. Da kommt die bekümmerte Mutter: „Unser Junge hat seit zwei Monaten nicht mehr geschrieben". Die Beratungsstelle des DRK. notiert die Personalien. Die Mutter geht beruhigt nach Hause, weiß sie doch, daß jetzt alles nur Menschenmögliche geschieht, um etwas über das Schicksal ihres Jungen zu erfahren. Eine Schwester erkundigt sich nach ihrem Bruder, der vor Jahren nach Amerika ausgewandert ist und von dem sie lange nichts gehört hat. Das Deutsche Rote Kreuz übernimmt die Nachrichtenvermittlung. Eine Frau will ihrem gefangenen Mann zum Geburtstag eine besondere Freude machen. Man empfiehlt ihr, auch einmal die Handarbeit eines Töchterchens, eine Zeichnung, die die Küche oder das Wohnzimmer zu Hause darstellt, zu senden. Derartige kleine, persönliche Geschenke machen den Gefangenen mehr Freude als Lebensmittel.

Immer weiß das DRK. einen Rat, und froh und zufrieden sind die Ratsuchenden. Die rührenden Dankesbriefe, die dem DRK oft geschrieben werden, sind ein Maßstab für die Sorge der Volksgenossen um ihre gefangenen oder vermißten Angehörigen, aber auch für das grenzenlose Vertrauen und die Achtung, die man dem DRK. entgegenbringt. Das Deutsche Rote Kreuz ist das starke Bindeglied zwischen der Heimat und den Deutschen in aller Welt geworden. Gestützt auf überstaatliche Abmachungen, getragen von dem Vertrauen aller, stellt es in seiner Arbeit die beste Verwirklichung ritterlicher Gesinnung dar. Und das ist nicht zuletzt der Grund, warum seine Tätigkeit im deutschen Volke solch großen Anklang findet.

•

Alle Ratsuchenden werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich bei Nachfragen nicht direkt an das Internationale Rote Kreuz in Genf oder das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin zu wenden, sondern an die für sie zuständige Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes, die sich in Castrop-Rauxel im Rathaus, Zimmer Nr. 25, befindet.

„Sozialpolitik in jedem Betrieb!"

Ein neues großes Werk im Kreis Herne/Castrop-Rauxel wird begonnen

40 Prozent der schaffenden deutschen Menschen sind aus Handwerk und Handel. Millionen Deutscher werden also sozialpolitisch nicht so betreut, wie das im Interesse unseres Volkes notwendig wäre. Der Führer hat deshalb Dr. Ley den Auftrag gegeben, Sozialgewerke für das deutsche Handwerk und Sozialgenossenschaften für den deutschen Handel zu schaffen. Die Gewerke und Genossenschaften — auf breitester Grundlage erstellt — sind in der Lage, eine Sozialpolitik zu betreiben, die der Sozialpolitik der großen Werke durchaus ebenbürtig ist. Aus diesem Grunde werden Handwerk und Handel der Gründung der Sozialgewerke größtes Interesse entgegenbringen. Die vorbereitenden Aufgaben sind im Gau Westfalen-Süd mancherorts schon weit gediehen.

Am heutigen Donnerstag, um 19.30 Uhr findet im Restaurant H. Dorlöchter in Herne, Vinckestr. 1, die Gründung der Sozialgemeinschaft der deutschen Kaufleute des Kreisgebiets Herne/Castrop-Rauxel statt. Der Gauamtsleiter und Arbeitsgebietswalter für Handwerk und Handel, Pg. Spratte (Bochum) wird über das Thema „Die Sozialpolitik in jedem Betrieb" sprechen und anschließend die Gründung der Sozialgenossenschaft im Deutschen Handel für unser Kreisgebiet vornehmen. — Es wird erwartet, daß sich die Handelskaufleute des Kreises Herne/Castrop-Rauxel geschlossen in den Dienst der Sache Adolf Hitlers stellen und zu der angesetzten Gründungsversammlung erscheinen.

Aufruf an die Handelskaufleute von Castrop-Rauxel und Herne

Der Gauamtsleiter und Arbeitsgebietswalter für Handwerk und Handel, Pg. Spratte, wendet sich in nachstehendem Aufruf an die Handelskaufleute des Kreises Herne/Castrop-Rauxel:

„Zu den Städten, in denen das neue große Werk der Sozialgewerke und Sozialgenossenschaften aufgebaut wird, gehört auch Herne und Castrop-Rauxel. In diesen Tagen erst ist in Dortmund die Sozialgenossenschaft Dortmunder Handelskaufleute konstituiert worden, die nun auch in Herne/Castrop-Rauxel ins Leben gerufen wird.

Von Anfang an ist die Partei und mit ihr die DAF davon ausgegangen, daß in der Wirtschaft der Mensch das Primäre ist. In gilt es, gesund, froh und leistungsfähig zu erhalten durch sozialpolitische Arbeit. Viel haben Partei und Arbeitsfront auf diesem Gebiet bisher schaffen können. Auch die großen Werke haben willig den neuen Weg eingeschlagen. Im Handel und Handwerk war jedoch die Sozialpolitik nach Art der großen Werke bisher nicht in dem erwünschten Maße durchzuführen. Das war in den kleinen und mittleren Betrieben, die 80 von Hundert ausmachen, praktisch auch gar nicht möglich. Der schaffende Mensch aus dem großen Werk hat seinen Feierabend, seinen Gefolgschaftsraum; er kann sich mit seinen Kameraden unterhalten, kann seine Freizeit gestalten. Er genießt den Segen der ärztlichen Reihenuntersuchungen, nimmt an KdF teil, genießt eine erstklassige fachliche Ausbildung und beteiligt sich am kulturellen Leben seines Betriebes.

40 vH. der schaffenden deutschen Menschen sind Handwerk und Handel. Millionen Deutsche werden also sozialpolitisch nicht so betreut, wie das im Interesse unseres Volkes notwendig ist. Der Führer hat deshalb Dr. Ley den Auftrag gegeben, Sozialgewerke für das Deutsche Handwerk und Sozialgenossenschaften für den Deutschen Handel zu schaffen. Die Gewerke sind durch ihren Zusammenschluß in der Lage, eine Sozialpolitik zu betreiben, die den größten Werken durchaus ebenbürtig zur Seite steht. Aber noch etwas zwingt u. a. sowohl den Kaufmann als auch den Handwerker, Sozialpolitik zu betreiben. Was bisher betrieben wurde, konnte dem jungen Menschen kaum Anreiz geben, z. B. Lebensmitteleinzelhändler zu werden. Tariflich sieht die Sache auch alles andere als genügend aus. Das Werk kann viel mehr bieten und bekommt somit den Nachwuchs, was bei dem deutschen Handelskaufmann bei Nichtbeachtung sozialpolitischer Fragen nur sehr schwer der Fall ist, so daß der fehlende Nachwuchs die Weiterentwicklung des deutschen Handels in allen seinen vielfältigen Erscheinungsarten beeinflußt. Heime sollen entstehen, in denen sie sich wohlfühlen und mit Berufskameraden unterhalten können. Dazu gehört eine Bibliothek, die geistige Nahrung und Anregungen vermittelt. Hervorragende Lehrer werden sich um ihre sachliche Schulung bemühen, sie werden Vorträge hören und mit dem Volksbildungswerk vertraut gemacht. Für ihre Gesundheit steht ein Arzt zur Verfügung. Sportgemeinschaften und Wanergemeinschaften sollen entstehen und noch vieles mehr. Die Gewerke und Genossenschaften bestehen aus Aufsichtsrat, Vorstand und Gewerken oder Genossen. Die durchzuführenden Maßnahmen werden von der Versammlung angenommen oder abgelehnt. Es ist selbstverständlich, daß auch hier nur innerhalb der wirtschaftlichen Möglichkeiten gearbeitet wird, dafür allein bürgt schon die Aufsicht der Deutschen Arbeitsfront. So wie die Fabriken heute ein anderes Gesicht bekommen haben, so werden in Zukunft auch unsere Werkstätten und Läden anders aussehen. Die Betreuung der seelischen und geistigen Kräfte erzeugt an sich schon eine Aenderung der Verhältnisse in der Betriebsgemeinschaft, und die sachliche Schulung gestaltet die Form des Geschäftes, so daß wir zu dem kommen, zu dem wir wollen: zu einem Handelsgeschäft und zu einer Werkstatt, wo man gern kauft und arbeiten läßt, weil hier zufriedene und aufgeschlossene Menschen im Geiste der Idee unseres Führers der Volkswirtschaft und der Volksgemeinschaft dienen."

Arbeitsaufgaben des deutschen Bergbaus

Arbeitstagung der Gaufachabteilungswalter Bergbau der DAF.

nsg. Das Fachamt Bergbau der Deutschen Arbeitsfront hielt unter Leitung des Reichsfachamtsleiters Gau-Obmann Stein eine Arbeitstagung ab, an der die Gauabteilungsleiter Bergbau aus dem gesamten Reichsgebiet teilnahmen. Von den Erfordernissen einer möglichst hohen Förderung von Urprodukten ausgehend, stellte Reichsfachamtsleiter Stein fest, daß der deutsche Bergbau im vergangenen Arbeitsjahr ein Ergebnis erzielte, das man als durchaus gut bezeichnen kann. Der Leistungswille und die Einsatzbereitschaft der deutschen Bergmänner ist auch durch die Verfahrung von 16 Sonn- und Feiertagsschichten im Jahre 1941 erbracht worden. Der Fachamtsleiter gab seinen Mitarbeitern einen Ueberblick über die Entwicklung der Schichtförderanteile in den verschiedenen

Wir verdunkeln heute von 19 Uhr bis 8.40 Uhr!

deutschen Bergbaurevieren, über die Lohnentwicklung und den Gesundheitszustand der Bergmänner. Immer wieder offenbare sich die ausgezeichnete Haltung und das hohe Arbeitsethos der deutschen Bergmänner.

Bei der Untersuchung der Möglichkeiten zur Erhöhung der bergbaulichen Produktion erklärte Reichsfachamtsleiter Stein, die Steigerung der Leistung erforderte eine Leistungsertüchtigung der Menschen, eine zweckmäßige rationelle Betriebsorganisation und einen möglichst starken Einsatz der Technik auch im Untertagebetrieb. Die Gesundheitsfürsorge muß weiter ausgebaut werden; Vor allem müssen Erholungsmöglichkeiten geschaffen werden, und auch die ernährungswirtschaftlichen Sondermaßnahmen der Bergmänner müssen beibehalten werden.

Große Bedeutung für die Leistungsertüchtigung hat auch die betriebsgebundene Berufserziehung, deren Einrichtung auf allen deutschen Schachtanlagen Ziel dse Fachamtes Bergbau ist.

Neue Ausleselager der DAF.

Bedeutende Ausweitung der Auslese

nsg. Der Gaubeauftragte für den Reichsberufswettkampf, Parteigenosse Küffner, berichtete auf der letzten Arbeitstagung über den von der DAF. geplanten Ausbau der Ausleselager. So werden bis zum Monat Mai 10 Lager für männliche und 4 für weibliche Bewerber durchgeführt. Da die Reichsschulungsburg Erwitte andere Aufgaben übernehmen mußte, stehen für die zehntägigen Ausleselager die Gauschule Rissen bei Hamburg und die Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Reichenau zur Verfügung. Während bisher nur für die Mangelberufe in Eisen und Metall, Bergbau, Bau, Chemie und die sozialpflegerischen Berufe begabte Nachwuchskräfte ausgewählt wurden, ist jetzt der Bewerberkreis vergrößert worden. So sind neu hinzugekommen das Ausleselager für Angehörige des Deutschen Handels und der Bank- und Versicherungsbetriebe und für weibliche Teilnehmer besondere Lager für Freie Berufe, Bekleidung und Leder, Textil, Chemie und Gewerbelehrerinnen.

Wie stark die DAF. bei ihrer Arbeit die besonderen Erfordernisse des Krieges berücksichtigt, beweist die Tatsache, daß besondere Ausleselager angesetzt sind, um der Ingenieurschule für Luftfahrttechnik und der Marineartillerie begabte Nachwuchskräfte zur besonderen Ausbildung zuzuführen. Um den Besuch eines Reichsausleselagers und die damit gegebenenfalls verbundene weitere berufliche Ausbildung kann sich jedes DAF.-Mitglied bewerben, das sich bisher durch besondere Leistungen im erlernten Beruf und politische Einsatzbereitschaft ausgezeichnet hat. Genauere Auskünfte erteilen die Kreiswaltungen der DAF., Abteilung Berufswettkampf.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 12. Februar

Die Kriminalpolizei ärgert sich . . .

wenn du den Schlüssel deines diebessicheren Panzerschrankes in der Federschale auf dem Schreibtisch aufbewahrst;

wenn du die Nummer deines dir gestohlenen Fahrrades oder Motorrades oder die Fahrgestell- und Motornummer des gestohlenen Kraftwagens nicht angeben kannst;

wenn du Geld oder Geldwert in Handtaschen leichtsinnig verwahrst und dem Taschendieb sein Handwerk erleichterst;

wenn du deine Wohnung mit einem schlechten Schloß sicherst, denn der größte Teil aller vorkommenden Einbrüche ließe sich durch ein gutes Türschloß verhindern;

wenn du beim Verlassen der Wohnung Speisekammerfenster, Klosettfenster, Keller- und Bodenluken offen läßt;

wenn du dich in einer Gaststätte um deinen Mantel und Hut nicht kümmerst und den kleinen Betrag für die Kleiderablage sparen willst.

Die Kriminalpolizei ärgert sich ganz besonders, wenn der Geschädigte keine Anzeige erstattet. Es werden sehr häufig offensichtlich gestohlene Sachen beschlagnahmt, der vermutliche Dieb kann deshalb nicht bestraft werden, weil der Eigentümer der Sachen unbekannt ist.

Die Kriminalpolizei ärgert sich über alle diese Dinge — aber bitte, verstehe das nicht falsch —, sie will dir keine Vorwürfe machen. Sie hat aber das Recht und die Pflicht, dich zu warnen und aufzuklären, und sie ärgert sich auch über alle diese Dinge nicht im eigenen, sondern in deinem Interesse. Wende dich stets vertrauensvoll an die Polizei.

„Die Polizei, Dein Freund, Dein Helfer!"

Du kriegst es mit der Polizei zu tun . . .

Aber keine Angst! Man wird Dich am kommenden Wochenend lediglich um eine Spende für das Winterhilfswerk angehen. Gib mit dem Herzen, damit auch dieses Wochenende zu einem Treuebekenntnis zum Gemeinschaftsgedanken werde!

Warnung des Polizeipräsidenten

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

„Fast in jeder Nacht werden Kleinviehdiebstähle begangen. Aus Ställen, Schuppen, Schrebergartenhäuschen und ähnlichen Räumen, in denen Kleinvieh untergebracht ist, wird dieses durch Einbruch gestohlen. In den meisten Fällen ist festgestellt worden, daß die Ställe und Räume nicht genügend gesichert waren. Es wird daher nochmals im eigensten Interesse der Kleinviehhalter geraten, Stallungen und Räume, in denen Kleinvieh gehalten wird, mit geeigneten Sicherungsvorrichtungen (Klingelvorrichtungen, Alarmanlagen, Doppeltüren usw.) und starken Schlössern zu versehen, damit den Dieben das Handwerk erschwert wird und die Kleinviehbesitzer vor Schaden bewahrt bleiben."

Karten aufheben!

Das ausgefallene Konzert wird im April nachgeholt!

Die NSG. „Kraft durch Freude" weist aus gegebener Veranlassung darauf hin, daß die Eintrittskarten für das ausgefallene Orchesterkonzert mit Luise Richarz ihre Gültigkeit behalten und zwar wird das Konzert im April 1942 nachgeholt. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Für das Chorkonzert am 20. Februar 1942 müssen neue Karten gelöst werden.

„Nur das Allerletzte noch!"

Aus der Naturgeschichte eines Tausenders

Einen neuen Beweis dafür, daß nur Beharrung zum Ziel führt, erbrachte am Dienstagabend in der Rauxeler Bahnhofswirtschaft die bereits durch mehrere ihrer „Glückskiste" entstammenden Großgewinne der bekannten „Brief-Lotterie" bekannt gewordene „Glückssee" Anna Riegler aus dem Stadtteil Rauxel. Nachdem Stammgäste im „Kabüffken" dem historischen Raum der genannten Gaststätte eine größere Anzahl Lose gekauft hatten erwarb ein Bladenhorster an der Theke das restliche, das von der Glückssee als das letzte Los und daher als „Glückslos" wie die warmen Semmeln angepriesen wurde. Und tatsächlich: es war das Glückslos!! Nette runde 1000 RM. waren sein Gewinn! Das Glück läßt sich eben nicht zwingen! — Doch Beharrung führt zum Sieg und Erfolg! Hätten die Stammgäste zu ihren gut drei Dutzend Losen auch dieses eine noch gekauft so hätte Fortuna ihnen gelächelt; so aber zeigte sie ihnen launisch die sogenannte „kalte Schulter" und wirft die 1000 RM. einem anderen zu. Während dieser sein unerwartetes Glück kaum zu fassen vermochte sollen die anderen Akteure dieses kleinen Lustspiels ein wenig längliche Gesichter gemacht haben. Eins ist jedenfalls sicher: Die „Glückssee" Anna Riegler wird in Zukunft ihre Lose spielend los und um „die allerletzten" wird man sich reißen! Und das mit vollem Recht; denn man kann nie wissen . . . und so'n „Tausender" ist auch heute kein „Pappenstiel"!

Die Lesestunde der BDM.-Woche

Bei der Dichterlesestunde der Woche des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit", die für Dienstag abend für Castrop-Rauxels Mädel im Alter von 17 bis 21 Jahren im Musikraum der Bismarckschule im Stadtteil Habinghorst veranstaltet wurde, sprang für den vorgesehenen, aber erkrankten Dichter Findeisen der in Wattenscheid beheimatete Dramatiker und Erzähler Walther Gottfried Klucke ein dessen Drama „Kämpfer und Träumer" im Oktober des Vorjahres durch einen Theaterabend des Westfälischen Landestheaters bereits dem hiesigen Publikum vermittelt wurde. Der Dichter begann mit einem Kapitel aus seinem Roman „Befehl ist Befehl" dem ein eindrucksvolles Erlebnis aus seiner Teilnahme am Polenfeldzug zu Grunde liegt. Es fand ebenso wie auch die dramatisch bewegte Szene aus dem genannten Drama „Kämpfer und Träumer" zwischen Ernst Moritz Arndt dem Freiheitsdichter und dessen Sohn den Beifall der Mädel und der Hitler-Jungen, die als Gäste an dem Abend teilnahmen. Weiter seien von den Dichtergaben noch „Das goldene ABC" „Der Weg zum Mond" und die „Geschichte vom leeren Blatt" genannt die voller stillem, sonnigen Humor bei allen Zuhörern ebenfalls gut anklangen. Die Bannmädelführerin Aneliese Görz kleidete den Dank der „Lesegemeinschaft" in herzliche Dankesworte. Die Lesestunde mit dem und auch rezitatorisch begabten Dichter wurde allen Erschienenen sichtlich zum tiefen Erlebnis. Pr.

Oberregierungsrat Niewiesch nach dem Osten abgeordnet

Oberegierungsrat Niewiesch von der Regierung in Arnsberg (früher im Castrop-Rauxel zuständigen Staatl. Polizeiamt Herne) ist zum Polizeipräsidium in Kattowitz abgeordnet worden. Regierungsrat Niewiesch kehrt damit in seine schlesische Heimat zurück.

Fahrpreisermäßigung bei Besuchen in Italien

Das italienische Verkehrsministerium hat verfügt, daß Ehefrauen von deutschen Wehrmachtangehörigen, die zum Besuch ihrer in italienischen Lazaretten liegenden Ehemänner nach Italien reisen, eine fünfzigprozentige Fahrpreisermäßigung auf den italienischen Staatsbahnen für die Fahrt vom Grenzbahnhof nach dem Aufenthaltsort des betreffenden Wehrmachtangehörigen erhalten. (Nähere Auskunft erteilen die Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsämter.)

Veranstaltungskalender der DAF.

für das Stadtgebiet Castrop-Rauxel
(12.—20. Februar 1942)

12. 2., 14.00 Uhr: Appell der Werkschar „Rütgerswerke", Fachabteilung Chemie, im Betrieb.
12. 2., 17.00 Uhr: Sonderbetriebsappell „Westfälische Holzhandelsgesellschaft", Fachabteilung „Wald und Holz" im Betrieb, Hermann-Wegner-Str. 70.
13. 2., 18.00 Uhr: Appell der Werkschar Zeche „Erin", Fachabt. Bergbau, im Betrieb.
13. 2., 19.00 Uhr: Ortsstabbesprechung der Ortswaltung Ickern im Lokal Müller, Castrop-Rauxel 4, Vinckestraße 112.
13. 2., 19.00 Uhr: Arbeitstagung der Orts- und Betriebsjugendwalter im August-Pfaff-Heim.
15. 2., 10.30 Uhr: Arbeitstagung der Kreiswaltung (Ortsstäbe, Betriebsstäbe, Knappschaftsältesten) Stadtbezirk Castrop-Rauxel, bei Haller, am Markt.
16. 2., 18.30 Uhr: Ortsstabbesprechung der Ortswaltung Rauxel im Büro der Ortswaltung, Hermann-Wegner-Straße 7.
18. 2., 17.15 Uhr: Rassepolitischer Vortrag über die Fremdvolkfrage für die berufstätigen Frauen im Gefolgschaftsraum der Fa. „Rawe u. Co.
18. 2., 19.30 Uhr: Rassepolitischer Vortrag über die Fremdvolkfrage für die berufstätigen Frauen Stadtbezirk Castrop-Rauxel bei Haller, am Markt.
19. 2., ????? Uhr: Sonderbetriebsappell „Rütgerswerke", Fachabt. Chemie, im Betrieb.

Fußball

Wieder Fußball in Westfalen

Nach der unfreiwilligen Ruhepause im Fußball hofft der Gau Westfalen am kommenden Sonntag wieder Meisterschaftsspiele in allen Klassen durchführen zu können. Die endgültige Entscheidung hierüber und über den Spielplan der Gauklasse fällt aber erst am Donerstag. In der Gauklasse dürfte aber bereits heute eine Terminnot kaum zu verhindern sein!

Zeitschriftenschau

Ungarn — Reisland der Zukunft

Auf den weiten Flächen der Puszta sind seit einiger Zeit Versuche gemacht worden, die Reispflanze hier in Südosteuropa heimisch zu machen. Zwei von 200 verschiedenen Sorten haben sich in der Ernte bewährt. 500 Hektar des bisher ungenutzten Bodens tragen heute schon Reis. In drei Jahren hofft Ungarn seinen Eigenbedarf aus eigener Ernte decken zu können. Bilder von der mühevollen Arbeit in dem entstehenden Reisland bringt die neue Ausgabe der Kölnischen Illustrierten Zeitung. — Aus dem weiteren Inhalt: Die große Rede des Führers; Die Japaner vor dem Ziel: Singapur; Hendrikje ruft um Hilfe, Aufnahmen aus dem neuen Rembrandt-Film; Das neue Kartenspiel für Raucher und Nichtraucher, eine heitere Seite.

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1940

Morgen müssen Sie mich heiraten!

9. Fortsetzung.

„Aber wen darf ich melden?" fragte der Portier ängstlich.

„Ulfert."

„Bitte?"

Utz buchstabierte. Der Portier schrieb den Namen auf einen Zettel und übergab ihn einem Negerboy, der sogleich davonschoß.

Das „Alhambra" war das vornehmste Hotel der Stadt, aber es war auch ein wenig altmodisch. Es kannte keine Zimmertelefone und keine Fahrstühle. Es war in einen alten spanischen Palast aus der Konquistadorenzeit eingebaut worden. Die Pizarros und Cortez nahmen nicht den Lift und sie telefonierten wohl nur selten. Sie waren keine Leute nach dem Geschmack M. F. C. Bakers, aber sie und ihre Kumpane, sie hatten dies Land unterworfen hart, grausam und bis zu den Knöcheln in Blut watend, während es Mr. Baker nicht gelungen war, den Markt für seine Rasiercreme zu erobern. Ein simples Erdbeben hatte ihn daran gehindert.

„Marquis Delaporte bewohnt Zimmer Nr. 8, nicht wahr?"

„Nicht mehr, mein Herr", der Portier sprach immer noch deutsch. „Herr Marquis bedurften nach seiner Rückkehr von der Expedition besonderer Schonung und nahmen das Luxusapartement 11—12."

Rückkehr von der Expedition? Hatte Delarporte diesen seinen Laden überhaupt je verlassen können? Einen halben Tag war er mit Carlsons Motorjacht stromauf gefahren, aber dann, als der Waldgürtel auftauchte, hatte er wie auf Bestellung seinen Malariaanfall bekommen und sich ausbooten lassen.

Da kam der Niggerboy zurück. Er stolperte fast über die letzte Stufe und er schien sichtlich aufgeregt zu sein.

„Herr Delaporte bedauert, den Herrn nicht empfangen zu können", stotterte er.

„Bedauert? — Nicht empfangen ...?"

„Sehr wohl, Señor." Der Dorsch sprach nicht mehr deutsch.

„Auch ich bedaure", sagte Utz Ulfert und er wandte sich von dem Tisch fort. Aber er ging nicht zum Eingang, er nahm mit ein paar Sätzen die breiten, ausgetretenen Marmorstufen, die nach oben führten, und stand Sekunden später vor der schöngeschweiften Barocktür, die mit „Nr. 11" bemalt war.

Daß man anklopfte, war viel, und daß man das „Herein" abwartete, das war beinahe ein Opfer.

„Was gibt's denn schon wieder?" Day Delaporte stand in einem schwarzseidenen Pyjama am Fenster und blickte auf die Straße. Der Verkehr auf dem Boulevard Pizarro mit den schönen Palmen schien ihn sehr zu interessieren. Vielleicht auch wartete er nur ab, zu sehen, wie sich Herr Utz Ulfert aus dem Hotel davontrollte.

Delaporte rauchte eine amerikanische Zigarette, die nach Opium und Honig roch und deren blaue Schwaden das ganze Zimmer füllten.

„Nun?"

Delaporte wandte sich noch immer nicht dem Eintretenden zu.

„Warum wollten Sie mich eigentlich nicht empfangen, Señor?" Utz Ulfert schloß hinter sich die Tür.

Delaporte blickte nicht mehr auf die Straße. Er starrte Utz Ulfert an, wie einen Menschen aus einer anderen Welt, und er versuchte zu lächeln. Dies krampfe Lächeln machte seine scharfen Züge nicht weicher. „Ich ließ Ihnen sagen daß ich —"

„— bedaure. Ja, ich weiß. Darauf aber kann ich zur Zeit keine Rücksicht nehmen, Señor."

„Ich — ich bin noch nicht rasiert."

Es klang ein wenig unsicher und Utz Ulfert lachte.

„Nehmen Sie „Bakers Creme-Extra", Herr! Jede Rasur ein Genuß! Im übrigen habe ich wirklich nicht die Absicht, Sie zu küssen, Herr! Es handelt sich nur um Geld. Und um einiges andere, was nicht weniger wichtig ist, Delaporte."

„Mit wem habe ich eigentlich das Vergnügen?" Delaporte hob die Hand schützend vor die Augen. Es war eine weiche, aber trotzdem schöne Hand, und auch die Augen waren schön. Unbestimmbar in ihrer Farbe aber schön ohne Zweifel.

„Ich denke, Sie sollten mich doch kennen, Herr!"

„Sie behaupten, Herr Ulfert zu sein?"

„Ich behaupte es nicht. Ich bin es!"

„Hm, eine gewisse Aehnlichkeit ..."

Utz Ulfert lachte auf. Eine gewisse Aehnlichkeit! Er hatte eine gewisse Aehnlichkeit mit sich selbst!

„Soll ich mich vielleicht vor Ihnen legitimieren, Delaporte?"

„Es wäre gut."

Kinder! Kinder! — Weiß Gott, man hatte nichts in der Stadt verloren!

Tritt abends an deinen Stammtisch und leg den Brüdern den beglaubigten Geburts- und Taufschein vor! Sprich keinen Bekannten auf der Straßenbahn an, ohne die Identitätskarte zu zücken. Es war zu albern! Zwanzigmal waren sie zusammen gewesen, Delaporte und er. Nicht immer waren diese Zusammenkünfte erfreulich, aber immerhin deutlich genug gewesen, um sie nicht zu vergessen. Bei der letzten hätten sie sich fast geprügelt, weil dieser elegante Bursche, der da in seinem schwarzseidenen Pyjama am Fenster lehnte, immer wieder von seiner schweren Malaria faselte und wie schmerzlich es ihm sei, Professor Carlson ohne Schutz zu den Quechuatempeln ziehen lassen zu müssen.

„Machen Sie sich darum keine Sorge, Delaporte", hatte Utz Ulfert erwidert, „solange ich bei Carlson bin, soll ihm nichts geschehen. Er braucht Ihre zweifelhafte Fürsorge nicht, Herr."

Ein großmäuliges Wort. Jetzt hatte er die Antwort. Professor Carlson war tot und gleich zweimal begraben!

„Ich warte, mein Herr."

„Ich warte schon länger. Ich warte, daß Sie mir einen Stuhl anbieten und einen Whisky. Ich warte, daß Sie sich einmal wie ein Mann benehmen, Delaporte."

„Einem Betrüger gegenüber besteht keine Veranlassung hierzu, Señor. Und jetzt ..."

Er brach mitten im Satz ab. Utz Ulfert war mit einem Sprung am Fenster. Er war kleiner als der schlanke, elegante Mann. Aber stämmiger. Und die Fäuste, die er jetzt ballte, waren in den Knöcheln weiß. Starke Fäuste, die ...

Nein, das war Unsinn. Die Fäuste öffnete sich langsam. Langsam griff die rechte Hand in die Gesäßtasche dieser lächerlich kurzen und viel zu weiten Hose.

Utz Ulfert zog eine Brieftasche hervor. Als er sie aufklappte, war er bereits ruhig, ganz ruhig.

„Bitte hier ist mein Paß Señor."

Delaporte nahm ihn zögernd, blätterte von hinten nach vorn, warf einen flüchtigen Blick auf die Bildseite.

„Das Photo ist Ihnen nicht sehr ähnlich, wie?"

„Paßphotos sind niemals ähnlich, Señor. Zudem ist es mindestens drei Jahre alt."

Delaporte reichte den Paß zurück, er schlenderte an Utz Ulfert vorbei zur Tür und er stand jetzt nahe dem Klingelknopf.

„Wir haben sehr genaue Nachricht, Señor, daß jener Herr Ulfert, der Sie zu sein vorgeben, leider nicht mehr am Leben ist. Er ist zusammen mit einem schwedischen Professor bei einer Expedition im Urwald zugrundegegangen."

„Stimmt, Delaporte. Carlson ist tot. Es ist mir nicht gelungen, ihn heil und ganz hier wieder herzubringen. Weiß Gott, es wäre mir lieber. Aber daß ich ich bin, das werden Sie nun wohl nicht mehr bestreiten. Ich möchte Sie aber keineswegs behelligen. Zahlen Sie mir meine dreitausend Dollar Honorar aus, und wir brauchen uns nicht mehr zu kennen."

„Darum also geht es?"

Darum zuerst, und dann darum, daß wir Carlsons Mörder an den Galgen bringen."

Delaporte winkte ab, etwas müde und etwas verächtlich.

„Sie sind völlig mittellos?" fragte er dann.

„Völlig. Absolut blank!" Utz Ulfert lachte auf. Dieser verrückte Bursche schien endlich vernünftige Töne anzuschlagen. „Ich wäre sonst wirklich nicht in diesem Aufzug bei Ihnen erschienen, Delaporte."

„Ein Aufzug, der Ihre Angaben nicht eben glaubwürdiger erscheinen läßt, Señor. Ich bin ein Mann der keinen Skandal will. Ich bin ein Mann der anderen gerne hilft, wenn er es vermag. Herr Ulfert ist tot. Verzichten Sie darauf, seinen Namen zu führen. Geben Sie mir den Paß, nehmen Sie hundert Dollar dafür und wir sind quitt."

Ruhig, vor allem mußte man ruhig bleiben. Utz Ulfert nahm eine der amerikanischen Zigaretten aus der runden Schachtel die auf dem Tisch inmitten des Zimmers stand. Er fragte Delaporte nicht um Erlaubnis. Er brannte die Zigarette an und merkte daß er noch immer dies Talmimonokel im linken Augen klemmen hatte. Langsam zog er es heraus, steckte es in die Tasche.

„Das heißt also, daß Sie meine Rechte auf dreitausend Dollar ebensowenig anerkennen wie meine Identität?"

„Ebensowenig, wir haben uns vollkommen verstanden."

„Gut, wir werden uns an anderer Stelle wieder sprechen. Delaporte. Glauben Sie nicht daß es sehr ratsam ist, mit Utz Ulfert anzubändeln."

„Herr Ulfert ist tot. So tot wie Professor Carlson, für dessen Leben er sich verbürgte. Und jetzt wünschen Sie wohl zu gehen?"

Utz Ulfert hörte es nicht mehr. Er war bereits fort, er feuerte die Tür nicht ins Schloß wie er es so verdammt gerne getan hätte. Aber er ließ sie weit offenstehen. Als er unten die letzte Marmorstufe erreichte, hörte er, wie die Tür im ersten Stock geschlossen wurde. Die Tür von Nr. 11 1— die Tür von einem Zimmer, in dem er einst gehofft hatte, dreitausend Dollar zu erhalten.

•

Verdammt heiß! Verdammt heiße Stadt! Auch jetzt noch, wo es schon Nachmittag war. Wie spät? Aber Utz Ulfert hatte ja keine Uhr mehr. Vor zehn Tagen hatte er sie verkauft. Vor zehn Tagen war er in Quiotta angekommen, hatte er Herrn Delaporte in dem schönen Hotel „Alhambra" besucht und dabei erfahren, daß er tot sei. Er hatte noch einiges andere erfahren in diesen zehn Tagen. So zum Beispiel, daß ein Mann, der nur Hemd und Hose sein eigen nennt, nirgends viel Glauben findet mit seinen Erzählungen. Eine Stadt, die ein Erdbeben hinter sich und einen Karneval vor sich hatte, zeigte wenig Interesse für die Berichte Herrn Utz Ulferts. Auf dem schwedischen Konsulat hatten sie immerhin ein Protokoll aufgenommen. Auch das war nicht einfach gewesen. Kurios aber es war nicht leicht für den Mann in Hemd und Hose, die paar Wertsachen, die er bei sich trug und die einmal Professor Carlson gehörten, loszuwerden. Brille, Uhr, Messer und Brieftasche. In der Brieftasche hatte sich neben dem Paß und zwei Briefen fünftausend Pesos, dreihundert amerikanische Dollar und eine schwedische Tausendkronennote befunden. Man war gar nicht entzückt gewesen, daß der ehrliche Herr Utz Ulfert das alles ablieferte. Denn es war sehr heiß und ein Protokoll machte Mühe und zudem hatte der gelblichblasse Schreiber, der das alles aufnahm, wenig Vertrauen in die Angaben Utz Ulferts. Uebrigens war dieser Schreiber kein Schwede, und der Herr Konsul auch nicht. Die beiden hatten Schweden nie gesehen, und sprachen keine andere Sprache als das Küstenspanisch das alle hier sprachen. Der Herr Konsul war für den Mann mit dem einen Hemd und der zu kurzen Hose natürlich unsichtbar geblieben.

Fortsetzung folgt.

Schutzbauten für unsere U-Boote wie Trutzburgen

Gegen die schwersten Bomben gefeit / Viele Meter dicke Decken
Vorbereitungen für den Endkampf mit England

Von Kriegsberichter Dr. Wilhelm Maus

PK. **Am Atlantik**, im Februar.

Jetzt sind auch hier am Atlantik die trüben Tage, wo morgens um 10 Uhr noch Dunkelheit über der grauen Stadt liegt, wo die Stürme des Nachts um die kleinen Häuser toben und der Wind durch die engen Gassen pfeift, daß die Blätter hochauf wirbeln und einen lustigen Tanz vollführen.

Auch unsere graue Stadt am Meer wird verdunkelt, und die Verdunkelung — von den Franzosen „défense passive" genannt, passive Verteidigung — muß hier besonders streng durchgeführt werden, da stündlich mit Fliegerangriffen der englischen Luftwaffe gerechnet werden muß. Aber alle ihre Versuche, an die entscheidenden Angriffsbasen der deutschen Seekriegsführung im Atlantik heranzukommen, waren entweder an der Stärke der deutschen Abwehr oder an der Güte des deutschen Baumaterials, in dessen Nähe vielleicht Bomben niedergegangen sein mochten, zuschanden geworden. Ein Rundgang über den Bauplatz, auf dem das gewaltige Bollwerk in der Atlantikschlacht nun seiner Vollendung entgegengeht, zeigt die Wirkungslosigkeit der Luftangriffe gegen diese Kampfbasis.

Ist schon tagsüber der Eindruck von dem seiner Vollendung entgegengehenden Werk ungeheuer, so ist ein Gang über den nächtlichen Werkplatz noch viel eindrucksvoller. Allabendlich schickt der Bauplatz die Strahlen seiner Lichterquellen in die Nacht hinaus. Denn hier wird nicht nur am Tage gewerkt, auch in der Nacht geht die Arbeit unaufhörlich ihren Gang.

An den Wachposten vorbei gelangten wir auf den großen Bauplatz, wo das Werk der U-Boots-Schutzbauten in dem gleißenden Licht der elektrischen Strahler vor uns lag. Hoch auf ragen die meterdicken Mauern, tief in die Erde hinein reichen die Fundamente. Noch ist der Bau zum Teil eingeschalt, zum Teil ist er aber schon vollendet. Und unter den viele Meter dicken Decken, geborgen vor allen Luftangriffen und unverwundbar für die schwersten Bomben wußten wir deutsche U-Boote, die hier warteten, um wieder neu eingesetzt zu werden.

Unwahrscheinlich groß erscheint alles in der Nacht. Die Maße, die uns schon am Tage beeindruckt hatten, erscheinen nun gigantisch. Die Masse erdrückt fast. So suchen wir uns unseren Weg durch ein Gewirr von Gerüsten, Geleisen, Leitern, Treppen und Rohrleitungen, sehen Menschen an der Arbeit, hören die Geräusche der Nacht, in der alles doppelt klar klingt, und kommen endlich in die Schutzbauten hinein.

Auch hier ist noch alles im Werden. Die Einrichtungen sind noch nicht fertig, aber sie arbeiten schon. Dort drüben sehen wir Werkstätten des Maschinenbaus. Männer der Kriegsmarinewerft arbeiten an Drehbänken und mit feinsten Meßinstrumenten werden Ersatzteile nachgemessen.

Während wir noch sprechen, heult plötzlich die Sirene: Englische Flugzeuge im Anflug auf unseren Hafen. Rasch eilen wir nach vorn, aber Dunkelheit umfängt uns nun da draußen. Die Lichter, die eben noch hell verkündeten, daß hier Deutschland den Endkampf mit England vorbereitet, daß hier das Werk der Kampfbasis der Atlantikschlacht seiner Vollendung entgegen wächst, sind verlöscht. Nichts ist mehr zu sehen von der Großartigkeit des Baues, die Nacht hat mit ihrer Dunkelheit alles verschluckt.

Aber tief drinnen in den großen Montagehallen geht die Arbeit weiter. Die Maschinen surren, und die Männer gehen ihrer Arbeit nach wie sonst. Denn unter den Decken des Baues, die undurchdringlich sind für die schwersten Bomben, merken sie nichts von dem Kampf, der nun anhebt zwischen der deutschen Abwehr und den angreifenden Flugzeugen. Nur gedämpft klingt das Wummern der Geschütze zu uns herüber. Nicht die Schutzbauten sind das Ziel des Angriffs, die Anlagen der Stadt sollen wieder wie so oft schon durch Bomben zerstört werden. Fünf Stunden dauert dieser Kampf. Als er beendet ist, verhüllt noch immer Dunkelheit die Schatten der grauen Stadt am Atlantik.

Als wir zu unserer Unterkunft zurückfahren, umbraust uns auf den Hauptstraßen das erwachte Arbeitsleben. Kolonne auf Kolonne wandert vorbei, hinaus zum Bauplatz der Kriegsmarine; graue, blaue und braune Uniformen der O. T. vereinen sich bei diesem Werk.

Steinerne Mahnung

Auf Castrop-Rauxels Marktplatz steht
Das Mal des Pferdesports,
Und wer des Nachts vorübergeht,
Den Zauber spürt des Orts ...

Durch runde Puttenmäuler rinnt
Das Wasser aus dem Steju,
Dieweil der Mond sein Silber spinnt
Wie Filigran so fein ...

Und mitten drin an höchster Stell'
Thront Roß und Reiterlein.
Sie jagen beide kühn und schnell
Zum Endspurt aufeinander. —

Schau nicht untätig hinterdrein,
Streb ihrem Eifer nach,
Setz dich wie sie so machtvoll ein
Für deine Sach' und lach!

Ja, lach! denn nur der frohe Mut,
der, freudig und beglückt,
Was seine Pflicht und mehr noch tut,
Dem Ziele näherrückt.

Das Ziel, das jetzt die Zeit uns setzt,
Ist groß und schicksalhaft:
Drum gilt es auch gerade jetzt:
Vorwärts mit voller Kraft!

So heißt dich, was des Künstlers Hand
Dereinst erschuf aus Stein,
Einsatzbereit für Vaterland
Und Volksgemeinschaft sein.

Und dabei ist es einerlei,
Wo du die Kräfte straffst,
Ob du im Frontenkampf dabei,
Ob du zu Hause schaffst.

Das Hakenkreuz ist das Panier,
Die Treu' der Ehre Mark!
In diesem Zeichen siegen wir,
Denn Einigkeit macht stark!

Franz Josef Prums.

Wir hören im Rundfunk ...

Donnerstag: Im „Deutsch-italienischen Austauschkonzert" dirigiert Generalmusikdirektor Arthur Rother von 14.15—14.45 Uhr Ausschnitte aus Wagners „Walküre". Maria Reining von der Staatsoper Wien und Max Lorenz von der Staatsoper Berlin sind die Solisten der Sendung. — „Das glückhafte Schiff" verläßt um 17.10 Uhr mit seltsamem Ladegut den Hafen. Bis 18.30 Uhr spielt die Bordkapelle Lieder von Matrosenliebe und Matrosentreue. Zusammenstellung und Leitung: Dr. Hans Wilhelm Kulenkampff. — Die Sendereihe „Junge Völker — alte Lieder" vermittelt diesmal einen Einblick in das reiche Liedgut des spanischen Volkes. Celestino Sarobe, begleitet von Michael Raucheisen, ein Chor und Orchester singen und spielen von 19.30—19.45 Uhr die schönsten Volkslieder Spaniens. — Im „Bunten Tonfilmbilderbogen" von 20.20—21 Uhr erfreuen bekannte Solisten und Orchester mit Musik und Lied aus alten und neuen Tonfilmen. — „Meister ihres Fachs", Caspar Cassado, Edwin Fischer und Siegfried Borries spielen Kompositionen von Mozart, Schubert und Franz Ries von 21—21.10 Uhr. — „München spielt auf!" Von 21.10—22 Uhr sind Christl Brandstetter, Julius Patzak, die Unterhaltungskapelle Schacht und Franz Mihalovic mit seinen Solisten zu hören. — In der „Musik zur Dämmerstunde" von 18—19 Uhr im Deutschlandsender spielt das Kammerorchester Karl Ristenpart Musik von Haydn, Händel, Ritt und Schubert. Heinz Höfs bläst das Flötenkonzert von Quantz und Prof. Hans Beltz spielt Konzertrondo D-dur von Mozart.

---

†

Der Herr über Leben und Tod erlöste heute nachmittag 1.15 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Nichte u. Cousine

Frau Elisabeth Henke

geb. Bernsmann

nach kurzem Krankenlager im Alter von 39 Jahren. Sie starb wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefem Schmerz:

Bernhard Henke
nebst Kindern und Anverwandten

Castrop-Rauxel 3, Henrichenburg und Datteln, den 9. Februar 1942

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 13. Febr., nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause aus, Adolf-Hitler-Straße 54. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7.45 Uhr, in der St.-Josefs-Pfarrkirche zu Castrop-Rauxel 3.

Trauer-Drucksachen liefert schnell die Druckerei **Geschw. Schmitz**

Die Soldaten freuen sich ...
wenn sie die Heimat-Zeitung erhalten. Bestellungen nimmt unsere Geschäftsstelle entgegen.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag v. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft Erich Wagner, Herne, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Prums, Castrop-Rauxel, Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W.D.D.W. herausgegebenen Richtlinien z. Zt. gilt Preisliste Nr. 3. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Wir drucken
in jeder gewünschten Ausführung
für Industrie und Handel
Mitteilungen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Zirkulare
Postkarten
Besuchskarten
Preislisten
Kataloge
für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Druckerei
GESCHW SCHMITZ
Castrop-Rauxel 1
Fernruf Sa.-Nr.
2151

Mutti spare Butter u. Fett
kosten 500 gr goldiger
Nur 36 Pfg.
Brotaufstrich

S. Reichelt
nahrhaft und köstlich schmeckend, sauber und appetitlich von ihnen selbst mit
Reichelt's Kunsthonigpulver
u. Zucker gekocht, auch vorzügl. zum Kaffeekuchenbacken. Alles lobt! 3 Stück (für 6 kg reichend) 1 RM. (Markenschein oder Briefmarken)
B. Reichelt, Breslau 5,
Schließfach 36507/0

Suche
2- bis 3-Zimm.-Wohng.
evtl. als Untermieter in Castrop-Rauxel oder Umgebung. Angebote unter Nr. 2070 an den „Stadtanzeiger".

Aeltere Frau sucht
1 großes oder 2 kleine leere Zimmer
Angebote unter Nr. 2069 an den „Stadtanzeiger".

Saubere Schlafstelle
evtl. mit Verpflegung, von Handwerker möglichst für sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 2071 an den „Stadtanzeiger".

Eine Durchlüftung für Aquarien
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Agentur Wedekind, Habinghorst.